

Zur Geschichte des Herrenhauses in Husum

Von Klaus Peter Fuglsang-Petersen

Die Anfänge

Das so genannte Herrenhaus in Husum, Markt 3, hat eine interessante Vergangenheit und ist in früheren Jahrhunderten den Bewohnern Husums auch unter den Namen Münzhaus oder Freihaus bekannt gewesen. Wann und von wem das Haus erbaut worden ist, darüber geben die vorhandenen Urkunden keinen Aufschluss. Urkundlich erstmals erwähnt wird das Haus 1441 im Rentebuch von St. Marien¹ unter der Bezeichnung „unser Heren Hus“, was belegt, dass es damals Adolf VIII., Herzog zu Schleswig und Grafen zu Holstein aus dem Schauenburger Hause (reg. 1427-1459), dem „Herren“ von Husum, gehörte. Bei seinen Besuchen in Husum, die zur Schlichtung von Streitigkeiten der Utlandfriesen häufig erforderlich waren,² werden er und sein Gefolge hier gewohnt haben. Das Haus, das vielfach bauliche Veränderungen erfahren hat, ist im Kern eines der ältesten Gebäude Husums. Straßenfront und Rückgiebel zeigen noch Reste gotischer Blendengliederung. Sehr wahrscheinlich ist es im Zuge der Bebauung des heutigen Marktplatzes errichtet worden. Dies wird in den Jahrzehnten nach der großen „Manndränke“ von 1362 geschehen sein, als der Ort einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebte, weil er als Folge der Sturmflut über die Husumer Au direkten schiffbaren Zugang zur Nordsee erhalten hatte und der sagemuwobene Handelsort Rungholt untergegangen war. Über den Husumer Hafen lief dann im 15. und 16. Jahrhundert der Umschlag der Güter. Statt den gefährlichen Weg um Skagen zu nehmen, löschten die Kaufleute aus dem Nordseeraum hier ihre Waren, transportierten sie nach Flensburg und verschifften sie von dort zu den Handelsplätzen an der Ostsee. Der Regionalhistoriker Albert Panten schließt von der urkundlichen Nennung eines Hausvogts 1426 auf die Existenz des Hauses und Nutzung als dessen Amtssitz.³

Aus in Privatbesitz befindlichen Urkunden schloss Ulrich Anton Christiansen, dass das Herrenhausgrundstück als Zubehör dem Franziskanerkloster gedient habe,⁴ das 1494 unter Herzog Friedrich L, dem Sohn König Christians I. von Dänemark, im Bereich des heutigen Schlosses erbaut wurde.⁵ Westlich des Herrenhausgrundstückes lag ein ursprünglich wohl von diesem abgenommener Gang, der das Kloster mit dem Marktbereich verband. Die Grundstücke Markt 3 und westlich anschließend Markt 1 bildeten bis 1860 eine Einheit.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts richtete Herzog Friedrich I. (von 1523 bis zu seinem Tode 1533 zugleich dänischer König) vermutlich im Herrenhaus eine Münze ein, in



Abb. 1: Ansicht des Alten Rathauses (Fassade von 1858) sowie der östlich anschließenden Häuser Markt 1,3 (Herrenhaus) und 5, um 1870.

der Taler mit seinem Bildnis und der rückseitigen Aufschrift „Monet[a] nova argent[e]a Husemenfsis] 1522“ (Neue Husumer Silbermünze 1522) geprägt wurden. Der Münzmeister Jürgen Dreves wohnte nach einer Urkunde von 1516⁶ als herzoglicher Beamter in Husum, denn nicht dem Ort, sondern dem Herzog stand das Münzrecht zu. Die Münze soll jedoch nicht lange in Husum existiert haben. Sie wurde nach Schleswig verlegt. Nach einer Urkunde von 1526⁷ scheint wenigstens in diesem Jahr der Münzmeister Dreves noch in Husum gewohnt zu haben. In der Urkunde bestätigte Herzog Friedrich I., dem am 29. Januar 1523 wahrscheinlich im Herrenhaus die dänische Königskrone angetragen worden ist,⁸ dass nur der seinerzeitige Münzmeister und der Amtsvogt Hoyer, die damals vermutlich beide ihren Amtssitz im Herrenhaus hatten, von den Kommunalabgaben durch Privilegien befreit seien.⁹ 1529 belehnte dann Friedrich I. vom Schlosse Gottorf aus den schon für seinen Vater, König Christian I., tätig gewesenen Baumeister Martin Bussert „um siner menigfolgend getreuen und angenehmen Denste willen“ mit dem Herrenhaus, „alse wy solckes vorhen und Jüwerle upt fryeste und herlichste in Brukinge und Besittinge gehatt hebben“¹⁰.

Im Jahre 1543 genehmigte der König-Herzog Christian III. vom Schloss Kopenhagen aus für sich und seine unmündigen Brüder den Verkauf des Hauses mit allen Privilegien und Dienstbarkeiten durch Martin Bussert an Detlef Ebbesen. Herzog Adolf von Schleswig-Holstein-Gottorf (reg. 1544-1586) bestätigte diesen Verkauf am 4. Juli 1552, behielt aber sich und seinen Erben das Vorkaufsrecht vor, das in der früheren Urkunde fehlt.”

Wechselnde Besitzer

Die Bezeichnung „Herrenhaus” (Herrenhus) erscheint nach der Erwähnung im Rentebuch von St. Marien erstmals wieder in einer Urkunde Herzog Adolfs von Gottorf aus dem Jahre 1554.¹² Nachdem Detlef Ebbesen in den Besitz des Herrenhauses gekommen und mit den „Rechensleuten” und der Gemeinde über den Umfang der dem Hause zustehenden Freiheiten in Streit geraten war, entschied der Herzog im Jahre 1554 in Husum nach Vernehmung beider Parteien, dass Ebbesen sich jeden Übergriffs zu enthalten habe. Er dürfe seinen Gartenraum nicht weiter ausdehnen als derselbe abgegrenzt und „bestackt” sei. Außerdem hätten er und seine Erben, wenn sie „bürgerliche Nahrung oder Kaufmannschaft betrieben”, gleich anderen Einwohnern zu kontribuieren. Nachdem das Franziskanerkloster aufgelassen worden war, glaubte Ebbesen wohl ein Recht zu haben, den Gang zwischen dem ehemaligen Kloster und dem Marktplatz einziehen zu können. 1556 wurde der Streit über diesen Gang endgültig von einem eigenen, aus „Rechensleuten” und „Grundedigern”¹³ bestehenden Gericht, welches über Grenz- und Grundstreitigkeiten zu befinden hatte, dahingehend entschieden, dass der Gang in einer Breite von 8 Fuß bis an Kord Erdmanns Stall der Gemeinde zugesprochen wurde, dagegen dem Ebbesen der freie Tropfenfall; untersagt wurde diesem, den Gang zu bebauen.¹⁴ Erst wegen einer Auflage Herzog Adolfs von Schleswig-Holstein-Gottorf und seines Sohnes Johann Adolf (reg. 1590-1616) wurde der Gang im Zusammenhang mit dem Bau des Rathauses (1601) zu einem Fahrweg verbreitert, dem heutigen „Schlossgang”.



Abb. 2: Rückfront des Hauses Markt 3.

Von Ebbesens Erben ging das Haus wieder in herzoglichen Besitz über. Nach dem Tode Herzog Adolfs von Gottorf im Jahre 1586 verkauften die Herzoginwitwe und ihr Sohn Herzog Friedrich II. (reg. 1586-1587) das Haus 1587 dem Ratspräsidenten (Gerichtsverwalter) zu Husum und Erbgessesenen zu Bramstedt Gerhard (Gert) Steding.¹⁵ Steding hat wohl umfangreiche Reparaturarbeiten am Herrenhaus vornehmen müssen, denn ihm wurde von Herzog Johann Adolf wegen niedergebrochener Ställe, verfallener Böden, Dächer und Stackwerks ein Teil des Kaufpreises erlassen.¹⁶ Wahrscheinlich hat Steding bald nach dem Erwerb des Herrenhauses den westlichen Anbau (das heutige Lüttgensche Haus, Markt 1) mit dem schmalen Durchlass vom Schlossgang zum Markt errichten lassen. Ulf Dietrich von Hielmcrone vermutet, dass das Herrenhaus „unter Einbeziehung älterer Teile im Wesentlichen unter dem Ratspräsidenten Gert Steding erbaut“ worden sei.¹⁷ Die Häuser Markt 1 und 3 zeigen in den Giebelgeschossen eine einheitliche Fassadengestaltung; diese weist stilistisch in das späte 16. Jahrhundert.¹⁸

Im ersten Stockwerk des Hauses Markt 1 befand sich ein Saal, der vermutlich bis ins Herrenhaus reichte. Vielleicht hat Steding den Raum auch für dienstliche Zwecke, also als Sitzungssaal, errichten lassen, denn der Rathausbau, der erst 1601 erfolgte, hatte sich erheblich verzögert. Herzog Adolf von Gottorf hatte den Husumern das Nachbarhaus des Herrenhausanbaues, das ehemalige Wirtshaus „Engel“, für den Neubau des Rathauses geschenkt. Der Herzog erlebte den Bau nicht mehr. Die Schenkung wurde 1593 durch seinen Sohn Herzog Johann Adolf bestätigt.¹⁹ Gerhard Steding war bereits 1592 nach 6-jähriger Amtszeit aus unbekanntem Gründen entlassen worden.

Die Stedingschen Erben verkauften das Haus mit Garten und zugehörigen Buden und Wohnungen 1624 wiederum an die Herzogin Augusta (gest. 1639), Witwe des Herzogs Johann Adolf und Tochter des Königs Friedrich II. Mit diesem Eigentumswechsel wurde das Haus ein Zubehör des von Herzog Adolf von Schleswig-Holstein-Gottorf in den Jahren 1577 bis 1582 erbauten Schlosses. Anfang April 1661 kam Herzog Christian Albrecht, der Gründer der Universität in Kiel, nach Husum, wo er die Huldigung des Magistrats im Rathaus, die der Bürgerschaft auf dem Markt und die der Prediger im Herrenhaus entgegennahm.

1681 verkaufte die Herzogin Maria Elisabeth (gest. 1684), Witwe Friedrichs III. von Gottorf (reg. 1616-1659), das Herrenhaus an ihren Korn- und Küchenschreiber Lorenz Clausen, der zugleich Landschreiber von Nordstrand war. Den Landschreibern oblag in der Selbstverwaltung der Utlandharde die ordnungsgemäße Einnahme der Einkünfte, der Steuern, Strafgelder („Brüche“), der Zölle und der Abgaben von Strandgut.²⁰ Die Familie Clausen hat das Herrenhaus trotz der Wirren und Entbehrungen des um die Herrschaft im Ostseeräum geführten Nordischen Krieges (1700-1721) in ihrem Besitz erhalten können. 1732 entschied das Obergericht zu Gottorf²¹, dass die Erben und Besitznachfolger Clausens ihre hergebrachten Freiheiten behalten sollten, sofern in dem Hause nicht „bürgerliche Nahrung getrieben“ werde.²² Von den Erben Clausens ging das Haus in den Jahren 1733 bis 1740 nach und nach auf den „Secretair“²³ Johann Greve über. Nach einem auf Beschwerde Greves ergangenen Bescheid

der Deutschen Kanzlei in Kopenhagen von 1762 hatte das Haus jedoch keinen Anspruch auf Befreiung von außerordentlicher Einquartierung und war dabei dem Magistrat der Stadt unterworfen.²⁴ Nach erlangtem Verzicht der Rentekammer auf das Vorkaufsrecht erstand 1770 der Weinhändler Johann Homann in öffentlicher Auktion das Herrenhaus von den Erben Greves, wobei durch königlich-herzoglichen Erlass die auf dem Hause ruhenden Freiheiten und Rechte bestätigt wurden. Die wegen dieser Sonderrechte erfolgte Unterstellung unter das Obergericht zu Gottorf wurde 1850 aufgehoben. Eine Begräbnisstätte unter dem Turm der 1807/08 abgebrochenen alten St. Marienkirche existierte als Pertinenz des Hauses.²⁵

„Rebellenköpfe“ und Kellergewölbe

Keinerlei urkundliche Belege gibt es für die Überlieferung, wonach die plastischen Sandsteinköpfe, die die Stufengiebel der Häuser Markt 1 und 3 schmücken und im Volksmund Rebellenköpfe genannt werden, Personen aus Husum und seiner Umgebung darstellen, die sich 1472 dem gegen seinen Bruder, den dänischen König Christian I., rebellierenden Herzog Gerhard von Oldenburg anschlossen und nach dem Scheitern des Aufstandes auf dem Klingenberg in Husum hingerichtet wurden.²⁶ Neben Männerköpfen und Frauenköpfen finden sich

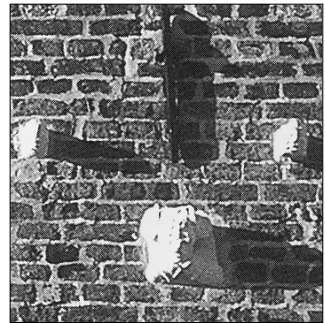


Abb. 3

auch Darstellungen von Köpfen von Fabelwesen.²⁷ In der kunstgeschichtlichen Literatur wird eine Wiederverwendung der Plastiken „wohl vom Vorgängerbau“ vermutet.²⁸ Ungeklärt sind bisher auch Entstehung und ursprüngliche Nutzung der hinter dem Herrenhaus neben dem Schlossgang liegenden unterirdischen Anlage (heute „Historischer Braukeller“), die nach Errichtung der Husumer Bierbrauerei über diesem Bereich im 19. Jahrhundert als Gärkeller und Kühlraum genutzt wurde.

Das ca. 9 m unter der Erde liegende Bauwerk ist etwa 45 m lang. Es besteht heute aus sieben mit Tonnengewölben überfangenen Räumen. Stieg man die steile Treppe vom Sudhaus der Brauerei in den Keller hinab, so gelangte man in einen fast quadratischen Vorraum. Von hier führte ein Gang zu fünf in Richtung Norden hintereinander gestaffelten Kellerräumen (einer dieser Räume enthält den heutigen Eingangsbereich zur Gaststätte). In Ost-West-Richtung weisen sie eine Länge von bis zu 14,20 m auf. Ihre Breite variiert zwischen 4,40 m und 5,40 m. Die Gewölbe haben eine Scheitelhöhe von ca. 5 m. In der ersten Querwand von 1,70 m Stärke befanden sich früher zwei Türen, die man nur kriechend hat passieren können. Auf die Frage, wohin sie einst führten, gibt wiederum der Volksmund Antwort, der besagt, dass vom ehemaligen Franziskanerkloster über das Gelände des Herrenhauses ein unterirdischer Gang zur St.-Marien-Kirche führte.²⁹ Zu der Anlage gehörte früher auch noch ein kleinerer Rundkeller, der um das Jahr 1907 zugeschüttet wurde. Teile eines verschütteten, nach Westen verlaufenden unterirdischen Ganges mit gewölbter Decke befinden sich am

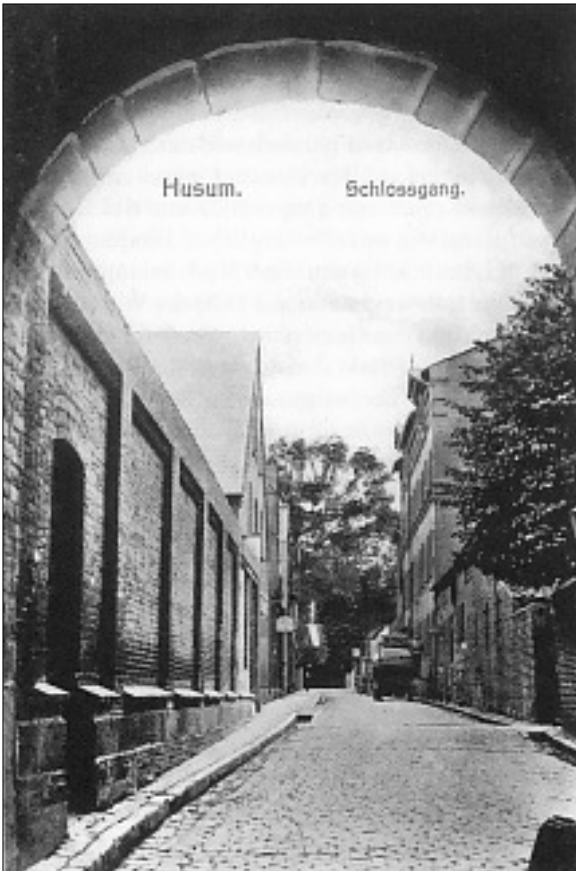


Abb. 4: Blick durch die Durchfahrt des Alten Rathauses in den Schlossgang. Rechts die Hauptbauten der Brauerei. Erstes Drittel 20. Jhdt.

nördlichen Ende unter dem Sockel der schmalen Mauer, die das Grundstück Markt 3 nach Osten hin abgrenzt.

Verständlich ist, dass sich um dieses rätselhafte Bauwerk Spekulationen ranken. Bauarchäologische Untersuchungen fehlen bisher. Das Kellergewölbe könnte für Zwecke der herzoglichen Münze angelegt worden sein, um für die Lagerung des Rohsilbers und der geprägten Münzen einen sicheren Aufbewahrungsort zu haben. Wahrscheinlicher ist aber, dass die Münze nach Husum kam, weil eben diese Kellergewölbe als sichere Plätze bereits vorhanden waren. Denn es wäre kaum verständlich, dass der Herzog ein so aufwändiges Bauwerk für die Münze weit entfernt von Schloss Gottorf errichten ließ und diese dann nach wenigen Jahren ohne erkennbaren Grund wieder aufgab und nach Schleswig verlegte.

Die Entwicklung der Husumer Bierbrauerei

Die Familie Homann hat das Herrenhaus 85 Jahre lang bewohnt. In diese Zeit fiel zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine schwere Wirtschaftskrise, in die Nordfriesland als Teil des dänischen Gesamtstaates gezogen wurde, der an der Seite Frankreichs in die napoleonischen Kriege mit der Kontinentalsperre gegen England verwickelt war. Vermutlich gleich nach dem Erwerb des Herrenhauses wurde damit begonnen, im Keller obergäriges Braunbier zu brauen, und damit der Grund gelegt für die Husumer Bierbrauerei.³⁰ Der damals noch drei Geschosse umfassende Boden des Herrenhauses hat als Lager für Gerste und Hopfen gedient. In der Nordfront des Hauses sind noch die Umrisse einer großen, von einem Holzbalken getragenen Toreinfahrt zu erkennen. Die südöstliche Eckwand der Darre (Gebäude mit Luftdurchzug zum Trocknen der Gerste, heute Schlossgang 1a) wurde nach unten hin abgeschrägt, um den Fuhrwerken das Wenden auf dem Hofplatz zu ermöglichen. Mit dem Beginn des Braugewerbes gingen die auf dem Herrenhaus ruhenden Privilegien verloren. Die Familie verkaufte das Gewese im Jahre 1855 dem Brauer Friedrich August Wulff, der als Erster untergäriges Bier braute und mit dem Ausbau der Brauerei begann, die er 1874³¹ an den Brauereibesitzer Arnold Kemper und den Kaufmann Anton Martens weiter verkaufte. Diese mussten die Brauerei 1882 aus finanziellen Gründen in eine Aktiengesellschaft umwandeln, an der fast die ganze Husumer Kaufmannschaft beteiligt war. Wahrscheinlich bald nach 1874 ist der alte Gewölbekeller am Schlossgang mit einem viergeschossigen Brauereigebäude und Nebengebäuden zur Lagerung und Auslieferung von Bier überbaut worden.³²

1895 kaufte Clausen Fuglsang aus Hadersleben die Brauerei mit dem Herrenhaus.³³ Er ließ 1897 die nach dem Neubau der Brauerei nicht mehr benötigte Darre zum Kontor mit Remise umbauen und nördlich, an die Brauereigebäude anschließend, im Jahre 1898 eine Mineralwasserfabrik und ein Eiswerk errichten. Das Ende des Brauereigeländes auf der Ostseite des Schlossganges bildete der Fässerhof mit Picherei zum Reinigen und Abdichten der Holzfässer, der bis zur Asmussenstraße reichte. Zur Brauerei gehörten auf der Westseite des Schlossganges außerdem das Braumeister-



Abb. 5: Ansicht des Herrenhauses, links ein Brauereiwagen. Anfang 20. Jhd.

haus mit großem Garten (Schlossgang 10-14) sowie das Haus des Kontorleiters (Schlossgang 4). Als Clausen Fuglsang durch einen Betriebsunfall 1936 starb, übernahm sein Sohn Walter Fuglsang³⁴ den Betrieb und führte ihn bis 1959. Danach wurden die Brauereigebäude im Schlossgang an die Flensburger Brauereien verpachtet und 1979 mit Ausnahme des ehemaligen Hopfen- und Gerstelagers, des Kontorgebäudes und des Hauses des Kontorleiters (Schlossgang 1, 1a und 4) abgebrochen und durch eine Wohnbebauung ersetzt, die bewusst die die Altstadt prägende Kleinteiligkeit aufnimmt.

Bauliche Veränderungen

Das hinter dem Herrenhaus gelegene, zum ehemaligen Brauereigelände östlich des Schlossganges gehörende Hopfen- und Gerstelager (Schlossgang 1) wurde 1980 zu einem Wohnhaus umgebaut. Unter dem ehemaligen Kontorgebäude (Schlossgang 1a) befindet sich ein weiteres Kellergewölbe und unter dem südlichen Gebäudeteil (heute Garage) außerdem ein Brunnen, der wahrscheinlich der ersten Brauerei Homann zur Wasserversorgung diente. Ein zweiter verfüllter Brunnen oder Hohlraum wird in der Mitte des Gartens zwischen dem Herrenhaus und Schlossgang 1a wegen der dort zu beobachtenden Erdabsackungen vermutet. Ein Stein in der Nordwand von Schlossgang 1a mit der Jahreszahl 1781 und den Initialen F. H. (Friedrich Homann, Sohn von Johann Homann) deutet auf den Betrieb der Familie Homann hin. Der Keller unter dem ehemaligen Kontorgebäude, der früher Kühl- und Lagerraum, vielleicht auch Eiskeller war, diente während des Zweiten Weltkrieges den Husumern als Luftschutzkeller, wurde 1945 zum Repräsentationsraum der Brauerei umgestaltet und wird heute von der Familie Fuglsang-Petersen als privater Festkeller ge-



Abb. 6: Herrenhaus, 2003.

nutzt. Die Wandmalereien mit Motiven von Husum und Umgebung wurden 1998 von Willi Raatz und Friedrich Laubengeiger in Anlehnung an eine 50 Jahre zuvor entstandene, jedoch verfallene Bemalung geschaffen.

1860 verkaufte der Brauer Friedrich August Wulff den Anbau Markt 1 des Herrenhauses an den Uhrmacher Theodor Lemke. Allerdings gingen die auf dem Herrenhaus ruhenden Freiheiten auf den veräußerten Teil nicht mit über. Das königliche Ministerium in Kopenhagen hatte zuvor auf die Ausübung des Vorkaufsrechtes verzichtet und den Verkauf genehmigt.

Nach dem Kauf im Jahre 1895 ließ Clausen Fuglsang das Herrenhaus umbauen. Um angemessene Wohnräume zu schaffen, wurde ein Zwischengeschoss entfernt. Der bis dahin in der Mitte liegende Hauseingang wurde nach Osten verlegt und das westliche Fenster und die neue Eingangssituation mit neugotischen Spitzblenden der gotischen Blendengliederung des bisherigen Mittelportals angepasst. Nach Abriss der „Centralhalle“ (Markt 19) im Jahre 1929 wurden deren beide Beischlagwangen dem Treppeneingang des Herrenhauses angefügt.³⁵ Die qualitätvolle Rokokotür aus dem Hause Markt 8³⁶, die 1952 als Eingangstür in das Herrenhaus eingebaut wurde, musste mit Ausnahme des Oberlichts 1993 aus Sicherheitsgründen für den Publikumsverkehr der Bank einer neutralen Glastür weichen, wird jedoch im Herrenhaus aufbewahrt. 1967 wurden die Marktfront des Hauses mit den zwei Beischlagwangen (ohne die Haustür) und die Ostfront, die vermutlich der älteste Teil des Gebäudes ist, vom Landeskonservator in das Denkmalsbuch für die Kulturdenkmale aus geschichtlicher Zeit eingetragen und stehen damit unter Denkmalschutz. 1970 erhielt das Herrenhaus ein neues Dach. Seit dem Tode von Walter Fuglsang im Jahre 1990 befindet sich das Haus mit den erhaltenen Nebengebäuden im Besitz der Familie Fuglsang-Petersen. Das zweite Obergeschoss auf der Nordseite des Herrenhauses wurde 1995 ausgebaut, die Sandsteinplastiken in der Fassade und die Beischlagwangen sind 2002 restauriert worden.

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Thomas Friedrichsen, Husum (Fotografie von Rudolph Christian Ström); Abb. 2: Siegfried Schütz, Almdorf; Abb. 3 u. 6: Klaus Schumacher, Husum; Abb. 4 u. 5: Sammlung Lissi und Peter (†) Marcussen, Husum (Fotografien von Heinrich Knittel bzw. Paul Hartmann auf Postkarten der Buchhandlung C. F. Delff)

Anmerkungen

- 1 Albert Panten (Bearb.), Rentebuch von St. Marien zu Husum 1441-1530, Bräist/Bredstedt 1998 (Sammlungen zur geschichtlichen Landeskunde Nordfrieslands und der Schleswigschen Geest H. 22), Einträge Nr. 6 (hiernach das Zitat), 25 und 70. Nachdem Husum sich 1431 von der Mildstedter Mutterkirche getrennt hatte, wurde mit dem Bau einer eigenen Kapelle begonnen.
- 2 Vgl. Christian Ulrich Beccau, Versuch einer urkundlichen Darstellung der Geschichte Husums bis zur Ertheilung des Stadtrechtes, Schleswig 1854 (Fotomechanischer Nachdruck St. Peter-Ording 1988 unter dem Titel „Geschichte Husums bis zur Ertheilung des Stadtrechtes nebst der Stadtverfassung von Husum. Unveränderter Nachdruck der Werke von 1840 [Geschichte der Stadtverfassung von Husum nebst einer Charakteristik des dortigen Stadtrechtes] und 1854“), S. 21.

- 3 Albert Panten, In katholischer Zeit - Husum bis 1527, in: Geschichte Husums. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Herausgegeben von der Gesellschaft für Husumer Stadtgeschichte, Husum 2003, S. 21-48, hier S. 24. Panten vermutet zudem, dass das Haus „möglicherweise ... schon 1386 gebaut“ (S. 24) worden sei (Verlegung des Dings der Südergoes-harde 1386 an den Ort). - Zu anderen Datierungsversuchen s. Christian M. Sörensen, Neue Gesichtspunkte zur Stadtentstehung Husums im 15. Jahrhundert: Beiträge zur Husumer Stadtgeschichte 1 (1988), S. 11-46, hier S. 32,34. - Wegen des nach Westen verschobenen Blendensystems an der Rückfront des Herrenhauses, das einen etwa 1 m breiten Wandstreifen freilässt, vermutete Bernhard Schmid, ehemaliger Restaurator der Marienburg/Westpreußen, den es 1945 nach Husum verschlagen hatte, hier einen Wehgang der die östliche Angriffsfront der Siedlung deckte, später aber beseitigt wurde (Manuskript ohne Datum im Besitz des Verfassers).
- 4 Verf. benutzte für den vorliegenden Beitrag ein ungedrucktes Manuskript von Ulrich Anton Christiansen aus dem Jahre 1901: „Das Herrenhaus“ (beim Verf) für das im Besitz der Familie Fuglsang befindliche Urkunden ausgewertet wurden; der Text ist eine Vorarbeit zu Christiansens Veröffentlichung „Die Geschichte Husums im Rahmen der Geschichte Schleswig-Holsteins mit vorangehender Beschreibung Nordfrieslands und der Sturmfluten in einfachen Einzeldarstellungen“, [Teil I], Husum 1903 (S 84 117 f) Zur Geschichte des Hauses siehe auch Christian Ulrich Beccau, wie Anm 2 S 80 ff (mit einer Besitzergeschichte bis zum Erscheinen des Werkes).
- 5 Zur Geschichte der Klöster bzw. der klösterlichen Niederlassungen in Husum siehe zuletzt Albert Panten, wie Anm. 3, S. 42,50 f.
- 6 Christian Ulrich Beccau, wie Anm. 2, S. 56 und Beilagen I Nr. 33 (S. 279 f.).
- 7 Christian Ulrich Beccau, wie Anm. 2, Beil. I Nr. 36 (S. 274-276)
- 8 Im Anschluss an Detlev Schmidt-Petersen, Zur Diskussion gestellt, in: Beiträge zur Husumer Stadtgeschichte 5 (1994), S. 119-124, hier S. 120.
- 9 Es gibt in den Urkunden von 1516 und 1526 keine direkten Belege dafür, dass sich die Münze im Herrenhaus befunden hat. Hierauf wird hingewiesen von Detlef Schmidt-Petersen, wie vor. Anm., S. 119. Schmidt-Petersen erkennt jedoch, dass die Privilegien an die Personen Dreves' und Hoyers gebunden waren. Beim Herrenhaus wird dies durch die späteren Urkunden belegt, in denen die Privilegien den Käufern jeweils ausdrücklich bestätigt wurden. Auch wenn der Münzmeister Dreves nicht oder nicht immer im Herrenhaus gewohnt haben sollte, dürfte die Annahme zutreffen, dass es im Herrenhaus eine Münze gegeben hat.
- 10 Urkunde im Besitz des Verfassers.
- 11 Zum Verkauf des Hauses an Detlef Ebbesen siehe Christian Ulrich Beccau, wie Anm. 2, S. 81 f.
- 12 Christian Ulrich Beccau, wie Anm. 2, S. 80 f. und Beil. I Nr. 46 (S. 286 f.).
- 13 Ediger = Beeidiger, vielleicht im Sinne von Notar.
- 14 Christian Ulrich Beccau, wie Anm. 2, S. 80 f. - Zum Begriff „freier Tropfenfall“: hier: das Recht, das vom Dach abfließende Wasser in den Bereich des Ganges zu leiten.
- 15 Bestätigung des Verkaufs 1591 durch Herzog Johann Adolf: Christian Ulrich Beccau, wie Anm. 2, Beil. I Nr. 46 a (S. 287-289) sowie Ernst Möller, Husumer Urkundenbuch 1429-1609, Husum 1939 (Schriften des Nissenhauses 1), Nr. 672 (S. 274-276).
- 16 Christian Ulrich Beccau, wie Anm. 2, Beil. I Nr. 46 a (S. 287-289).
- 17 Ulf von Hielmcrone, Husum. Führer durch die Stormstadt, 3. Aufl., Husum 2001, S. 32. Der Autor vermutet, dass Steding sich für den Bau Materialien aus dem Nachbarhaus, dem Wirtshaus „Engel“, unrechtmäßigerweise aneignete. Nach der herzoglichen Urkunde vom 29. Juni 1593 hat es jedoch lediglich den Anschein, als habe der Ratspräsident Steding sich unrechtmäßigerweise das Nachbarhaus angemäht, es abbrechen lassen und sich in den Besitz der Materialien gebracht. Über seine konkrete Absicht und die tatsächliche Verwendung

- der Baumaterialien ist nichts bekannt. Es ist jedoch belegt, dass Steding sich 1601 beklagt hat, weil man beim Rathausbau keine eigene Außenwand aufgezogen, sondern einfach die starke Westwand des Anbaues des Herrenhauses als tragende Außenwand benutzt hat. - Zur Geschichte des Rathauses siehe Ulf Dietrich v. Hielmcrone Das Husumer Rathaus von 1601, in: Beiträge zur Husumer Stadtgeschichte 1 (1988), S. 77-92.
- 18 Georg Dehio - Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Hamburg. Schleswig-Holstein, Neubearbeitung München 1994, S. 351; vgl. dazu ferner ebd. die Darstellung der Entwicklung des altlübischen Giebelhauses S. 531 ff., bes. S. 534.
 - 19 Ernst Möller, wie Anm. 15, Nr. 693 (S. 286).
 - 20 Rolf Kuschert, Die frühe Neuzeit, in: Geschichte Nordfrieslands. Geschichte Nordfrieslands. Herausgegeben vom Nordfriisk Instituut in Zusammenarbeit mit der Stiftung Nordfriesland, 2. Aufl. Heide 1996, S. 103-204, hier S. 126 f.
 - 21 Das Gottorfer Obergericht in Schleswig bildete eine Zwischeninstanz zwischen den Bewohnern des Herzogtums Schleswig und der Kopenhagener Regierung und besorgte die gesamte Verwaltung. Siehe Kuschert, wie vor. Anm., S. 170.
 - 22 Christian Ulrich Beccau, wie Anm 2, S. 81 ff., Beil. I Nr. 46 b (S. 289 f.).
 - 23 Nach Beccau, wie Anm. 2, S. 83.
 - 24 Christian Ulrich Beccau, wie Anm 2, Beil. I Nr. 46 c (S. 290).
 - 25 Ulrich Anton Christiansen, Manuskript, wie Anm. 4.
 - 26 Zu dem Streit zwischen den beiden Brüdern war es gekommen, weil Christian I. (wegen seiner permanenten Geldnot auch die „bodenlose Tasche“ genannt) Entschädigungszahlungen für seine Wahl zum Landesherrn (Vertrag von Ripen 1460) nicht leistete. Zur Geschichte des Aufstandes: Christian Ulrich Beccau, wie Anm 2, S. 34 ff. - Christian M. Sörensen, Husums Entwicklung bis zur Stadtrechtsverleihung 1603, in: Nordfriesisches Jahrbuch. Neue Folge, Bd. 24 (1988), S. 19-92, hier S. 19, 69. - Jan Kempe, Zur Entstehung und frühen Entwicklung Husums, in: Beiträge zur Husumer Stadtgeschichte 1 (1988), S. 47-92, hier S. 64 ff. - Albert Fanten, Die Nordfriesen im Mittelalter, in: Geschichte Nordfrieslands, wie Anm. 19, S. 57-102, hier S. 92-94. - Albert Panten, wie Anm. 3, S. 32-34. - Nach Christian Ulrich Beccau, wie Anm. 2, S. 37, lag der Klingenberg am westlichen Ende der Fischerstraße (heute Nordbahnhofstraße). Albert Panten, wie Anm. 3, S. 33, nennt das Westerende als Ort des Klingenberges.
 - 27 Am Hause Markt 3 im Verhältnis 18:3:6.
 - 28 Georg Dehio - Handbuch, wie Anm. 18.
 - 29 Vgl. hierzu auch Christian Ulrich Beccau, wie Anm. 2, der Bezug auf die sagenhafte Überlieferung eines unterirdischen Ganges „von dem Schlosse aus der Zeit der Mönche... unter dem jetzigen Rathause durch nach der Marienkirche ...“ nimmt, S. 213 f.
 - 30 Zur Entwicklung des Brauerei- und Brennereigewerbes in Husum im 18. und 19. Jahrhundert siehe Ingwer Ernst Momsen, Die Bevölkerung der Stadt Husum von 1769 bis 1860. Versuch einer historischen Sozialgeographie, Kiel 1969 (Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel 31), bes. S. 115 f., 214-218. Blühte dieses Gewerbe noch im 18. Jahrhundert, so „folgte sein Niedergang im 19. Jahrhundert“ (Momsen S. 216). Ab 1912 gab es nur noch eine Brauerei in Husum.
 - 31 Nach dem deutsch-dänischen Krieg von 1864 endete die jahrhundertlange Verbindung des Landesteils Schleswig mit Dänemark. Seit 1864/1867 gehörte Husum zu Preußen und seit 1871 zum Deutschen Kaiserreich.
 - 32 Vgl. zur Geschichte der Husumer Bierbrauerei auch Jürgen Dietrich und Ulf Dietrich v. Hielmcrone, Husum gestern und heute. Ein Streifzug durch ein Jahrhundert städtebaulicher Entwicklung, Husum 1985, hier S. 115-118: „Schloßgang und Bierbrauerei“.
 - 33 Zur Geschichte der Familie Fuglsang in Hadersleben siehe Günter Weitling, Fuglsang - die nordschleswigsche Brauerei und Mälzerei in Hadersleben, in: Gerd Stolz und Günter

Weitling (Hrsg.), Nordschleswig. Landschaft - Menschen - Kultur, Husum 1995, S. 212-219.

- 34 Zur Person Walter Fuglsang siehe Friedrich Johannsen Dr. Walter Fuglsang wurde 75 Jahre, in: Zwischen Eider und Wiedau. Heimatkalender für Nordfriesland 1979, S. 33 f. -Klaus Peter Fuglsang-Petersen: Walter Fuglsang, in: Zwischen Eider und Wiedau 1999, S. 139-143.
- 35 Die Beischlagwangen sind mit der Jahreszahl 1605 versehen. Die Inschriften erinnern an die damaligen Besitzer des Hauses Markt 19 Simon und Peter Petersen. Siehe Johannes Henningsen, Das Haus der Familie Peträus (Petersen), die spätere „Centralhalle“, in: Felix Schmeißer (Hrg.), Alt-Husumer Bilderbuch. Häuser, Straßen und Stätten aus dem Husum Theodor Storms, Husum 1939, S. 30-32, ebd. S. 40-12: „Die Beischlagwangen der ‚Centralhalle‘“.
- 36 Abbildung des Hauses Markt 8 bei Hans Jürgen Sievers, Husum um die Jahrhundertwende. Ein Rundgang nach alten Postkarten, Husum, 1982, S. 39, sowie in Geschichte Husums, wie Anm. 3, S. 56.